

Bilderstrategie : zur politisch-ästhetischen Vermittlung des Projektes

Autor(en): **Stadelmann, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 9: **Stadt-Objekt : Kultur- und Kongresszentrum Luzern = Centre de culture et de congres de Lucerne = The Lucerne Culture and Congress Centre**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

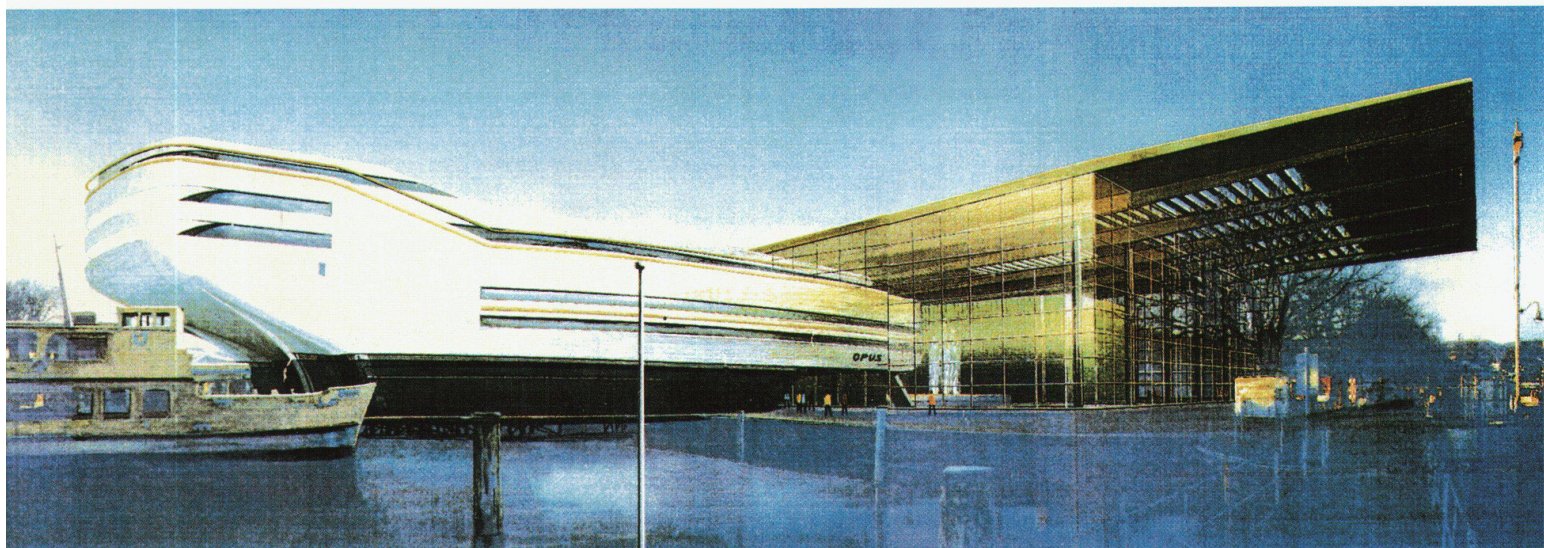
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thomas Stadelmann

Bilderstrategie

Zur politisch-ästhetischen Vermittlung des Projektes



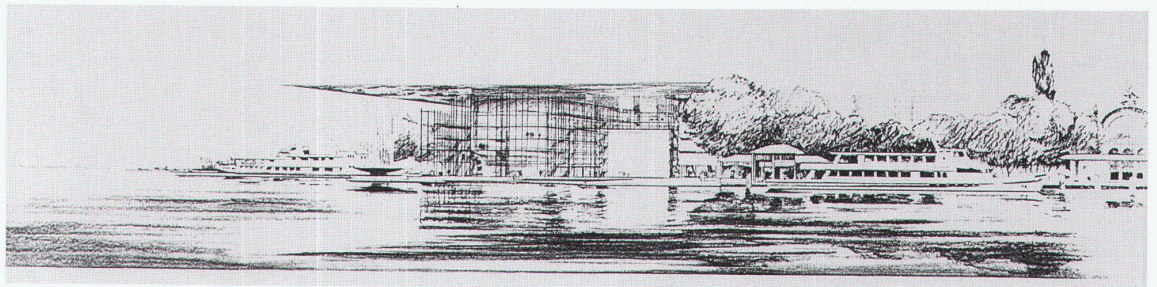
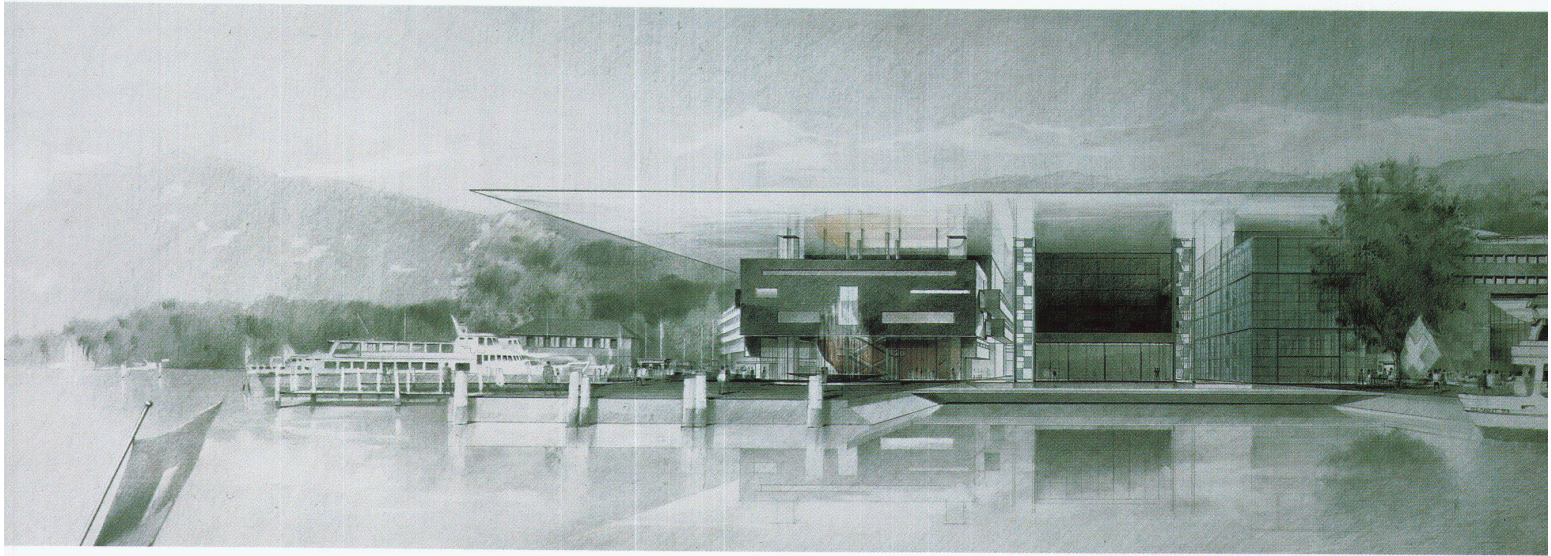
Perspektive zum Wettbewerbsprojekt ▷ Perspective du projet du concours ▷ Perspective of the competition project

Ein Landschaftsbild.

Bevor Architektur realisiert werden kann, muss sie bildlich dargestellt werden. Mit einem Bauprojekt entsteht deshalb gleichzeitig auch ein Bildprojekt. Ausgangslage dafür ist die Komposition des Architekten, seine Entwurfsstrategie. Umgesetzt wird das Bildprojekt durch die räumliche Darstellung, die Verbindung von Projekt und bestehendem Umfeld im Bild, durch die Projektion. In ihr steckt die Botschaft der Architektur, hier finden Entwurfsidee, Planzeichnung und Bauprojekt zusammen. JNEC, die Architekten Jean Nouvel und Emmanuel Cattani, haben ihre Botschaft für Luzern in ein faszinierendes Landschaftsbild eingepackt, das erstmals 1993 in der Luzerner Presse präsentiert wurde.

Mit der Aussicht auf Bekanntes.

Der Standort des Betrachters befindet sich auf dem Oberdeck eines Kursschiffes. Von da aus ist die gewählte Dreiteilung der Anlage am Europaplatz auf den ersten Blick sichtbar: Unter einem Dach versammeln sich zwischen Bahnhof und Inseli der Konzertsaal mit Foyer, der Luzerner Saal (mittlerer Saal) und das Kongresszentrum (mit dem Museum). Durch die präzise Geometrie der Zentralperspektive erhält der Betrachter seinen Platz zugeordnet, von dem aus er nicht nur das Bild betrachtet, sondern gleichsam auch vom Bild angesehen wird. So lenkt das «Gesicht» des Konzertsaalgebäudes mit seinen grossen Aussichts-fenstern die Aufmerksamkeit zusätzlich über den Standpunkt des Betrachters hinaus auf das städtische



Die gewählte Perspektive, welche für die politische Vermittlung und den Abstimmungskampf eingesetzt wurde. ▷ La perspective choisie et utilisée pour l'information politique et la campagne du vote. ▷ The perspective used for political mediation and the ballot.

Perspektive zum überarbeiteten Projekt
▷ Perspective du projet retravaillé ▷ Perspective of the revised project

Visavis mit den Hotelbauten am Nationalquai. Wer diesen Blick kennt, hat gleichzeitig mit der gebauten Zukunft auf dem Europaplatz auch die Erinnerung an das Bestehende im Blickfeld. Eine «Aussicht», die Vertrauen schafft in die bildlich signalisierte Kontinuität der vorgeschlagenen Stadtentwicklung.

Verpackt in eine Vision.

Den Kern ihrer Botschaft vermittelt die Architekturzeichnung durch das Prinzip der Unschärfe: Ähnlich einem Spiegel verdoppelt die sichtbare Unterseite des riesigen Daches die Seelandschaft. Die Dachkante, im wahrsten Sinne herausragendster Bauteil, wird zum zweiten Horizont und somit bildlich und inhaltlich zur Ausgangslage der breit angelegten Landschaftsdarstellung. Für den Betrachter auf dem Oberdeck lösen sich in der Unschärfe zwischen Bild-, Projekt- und Landschaftshorizont die klaren Grenzen der Dreiteilung «unter einem Dach» auf. Eingebettet in den Glauben an das verdiente Markenzeichen «Landschaft», erhält das aussergewöhnliche Bauwerk gleichzeitig im Fluchtpunkt der Zentralperspektive und im bekannten Postkartenpanorama seine ungeheure Anziehungskraft. Das Bildprojekt wächst über sich hinaus und wird durch die bildliche und ideelle «inclusion» zur Vision. Eingeschlossen wird nicht nur das Projekt in die Landschaft, sondern vor allem der Betrachter in die Selbstdarstellung der Architektur.

Über das Mögliche.

Beinahe selbstverständlich hat sich die wichtigste Projektdarstellung in unzähligen Vorträgen, Publikationen und Ausstellungen von der schönen Farbzeichnung zur Illustration «Chance für Luzern», zum Logo des Gemeinschaftswerks verschiedener am Bau

beteiligter Partner und schliesslich zum Sinnbild der gemeinsamen Vision KKL entwickelt. Gleichzeitig mit dem Bauprojekt entstanden, ist sie zugleich Abbild der gewählten architektonischen Entwurfsstrategie geblieben. Eine, die von Bestehendem ausgeht und als Resultat die spezifische Antwort auf die vorgefundenen Bedingungen innerhalb des jeweiligen kulturellen Kontextes gibt. Architektur zeigt nicht nur das Spiel der Körper unter dem Licht der Sonne, sondern verkörpert zugleich die «Darstellung des Möglichen» und deren Grenzen, im Bild und am fertigen Bau.

Als Abbild einer zeitgemässen Architektur.

Seit dem eindrücklichen «Ja» zu dieser Vision, am 12. Juni 1994, ist das Landschaftsbild eine Legende. Auch nach der Eröffnung wird sie von einem erfolgreichen Bildprojekt erzählen, aus dem in drei Jahren ein fertiges Bauwerk geworden ist. Das ist kein Zufall, aber ein klarer Hinweis dafür, dass Architektur, soll sie gebaut werden, nicht für sich allein funktioniert: dass sie ihre Theorien ebenso braucht wie ihre Köpfe, ihre Geschichte und vor allem ihre Darstellungen. Welche Mittel zu welchem Zeitpunkt eingesetzt werden, ist entscheidend. In jedem Fall muss Architektur ganz unterschiedliche Positionen berücksichtigen: den Standpunkt der Betrachtenden, des Investors, des Vermittlers und des Stimmvolkes. Denn: Je besser dies gelingt, umso überzeugender gelingt es, gleichzeitig mit den verschiedensten Dingen zu leben, neue, aussergewöhnliche Dinge zu schaffen und dabei erst noch mehr oder weniger gelassen zu bleiben. Jean Nouvels Architektur hat dies, im Vorfeld der demokratischen Hürden, nicht zuletzt dank der Vorführung eines überzeugenden Bildprojektes erreicht.

T. S.

